

# N a c h r i c h t e n

ü b e r

böhmische Schriftsteller und Gelehrte,

deren

Lebensbeschreibungen bisher nicht bearbeitet sind.

Als Materialien für ein Lexikon böhmischer  
Schriftsteller und Gelehrten.

V o n

Dtr. Mathias Kalina von Jätenstein.

---

Für die Abhandlungen der k. böhmischen Gesellschaft der  
Wissenschaften.

---

P r a g 1818,  
gedruckt bei Gottlieb Haase.

[illegible]

74 2 4 101

2.

[illegible]

١٤٤٠ هـ

2

---

Warum haben wir bisher keine geschlossene Geschichte, oder kein kritisch = richtiges Lexikon böhmischer Schriftsteller und Gelehrten?

## Statt der Vorrede.

Wenn ich die gelehrten Arbeiten eines G. F. Otto, Rhauth, Fikenscher, Strieder, Will, Hayman, Kray, Koppe, und Anderer sehe, die mit patriotischem und wissenschaftlichen Eifer die Schriftsteller = und Gelehrten = Geschichte kleiner Gesbithen und oft einzelner Städte in mehreren Bänden vollständig bearbeitet haben; so entwickelt sich in mir jedesmal ein schmerzhaftes Gefühl, daß wir Böhmen noch keine vaterländische Schriftsteller = und Gelehrten = Geschichte, oder wenigstens kein kritisch = richtiges vollständiges Lexikon über sie besitzen.

Balbin's Bohemia docta hat zwar viel, besonders durch die Zusätze eines Raphael Ungar,

eines P. Candidus, und durch die Corrigenda unser gelehrten S. Dobrowsky bereichert, für dieses Fach geliefert. Aber wer sich mit diesem Zweig der böhmischen Geschichte ernstlich beschäftigt hat, wird gestehen, daß Balbin weder alle Schriftsteller Böhmens aufgefaßt, noch die aufgenommenen vollständig nach ihren Lebensschicksalen, und nach ihren hinterlassenen Schriften bearbeitet habe. a) Nicht zu gedenken, daß seit Balbin unsere Gelehrten-Geschichte keinen Fortsetzer meines Wissens gefunden hat. Die von A. Voigt, und M. Pelzel herausgegebenen 4 Bände, Abbildungen und Nachrichten Böhmischer und Mährischer Schriftsteller und Künstler; so wie die in Voigt's Act. Litt. Boh. et Morav. vorkommenden Biographien machen uns mit dem kleinsten und nicht immer vorzüglichsten Theil unserer Gelehrten bekannt; Faustin Procházka behandelt in seinem klassischen Werke de saecul. lib. art. in Boh. et Mor. factis die Schicksale der Wissenschaft, aber nicht ihrer Bearbeiter; in seiner wohl gelungenen Abhandlung de litterarum latinarum in Bohemia et Moravia restitutoribus läßt er sich nur über die ausgezeichnetesten Gelehrten dieses Faches und einer beschränkten Periode

---

a) Z. B. Den Johann Matth. und den Simon Proxenus a Sudetis übergang Balbin ganz.

riode aus, Schmidl b) und Pelzel c) beschränken sich auf den Jesuiten-, Schaller d) auf den Piaristenorden, Scherschniß e) auf gelehrte Königgräzer, Wydra f) auf Mathematiker, und so haben noch verschiedene Männer älterer und neuerer Zeit, welche sich mit der Gelehrten-Geschichte mehr oder weniger beschäftigt haben, entweder auf eine gewisse Zeitperiode, oder auf besondere Stände, oder auf bestimmte Wissenschaften sich beschränkt, oder endlich, wenn sie einen die ganze Gelehrten-Geschichte umfassenden Plan sich wählten, ihre begonnene Arbeit nicht vollendet. Und warum haben wir Böhmen bis ißt keine vaterländische Gelehrten und Schriftsteller-Geschichte, während kleine Nachbarstaaten die ihrigen geliefert haben, und sogar allgemeine Gelehrten-Lexikons aller Nationen wiederhohlt zu Stande kamen?

Deßter sprach sich bereits der Wille Einzelner aus, ein solches Werk zu liefern.

Von dem, im Anfang des 17ten Jahrhunderts lebenden M. A. Frank von Frankenstein ist  
eine

b) *Historia societatis Jesu in Bohem.*

c) Böhmishe, Mährische, Schlesiße Gelehrte aus dem Orden der Jesuiten. Prag 1786.

d) Lebensbeschreibungen verstorbenen gelehrter Piaristen. Prag 1799.

e) *Docti Regino hradeconses.*

f) *Historia Matheseos in Boh. et Mor.*

eine *Bohemia litterata* handschriftlich in der fürstl. Lobkowitzischen Bibliothek zu Raubnitz aufbewahrt. Allein sie ist zu arm ausgestattet, um diese Lücke unserer Litteratur auszufüllen. Peter Ritter v. Wolaun gab im Jahre 1777 ein chronologisches Verzeichniß der berühmtesten Männer Böhmens in Druck mit der Erklärung, daß er die Biographien dieser verzeichneten Männer in 4 Bänden herauszugeben willens sey, weswegen er in der Vorrede auffordert, ihn mit Beiträgen zu unterstützen.

Unser ehrwürdige Veteran Ignaz Cornova, der einzige, der aus meinen mir unvergeßlichen Lehrern noch lebt, versprach in der Vorrede zum 7. Band des von ihm übersetzten, berichtigten und ergänzten P. Straněky als Anhang zu diesem Werke, eine böhmische Gelehrten = Geschichte.

Nur wichtige Hindernisse konnten einen Cornova, abhalten, dieses Versprechen bisher nicht ganz einzulösen. Zum Theile hat er es gethan durch seine 2 Werke: Die Jesuiten als Gymnasiallehrer — Der große Böhme Bohuslaw von Lobkowitz. In beyden findet man die innigste Vertraulichkeit des Verfassers mit den Schicksalen der vaterländischen Musen in ältern und neuern Zeiten; beyde Werke sind vortreffliche Beiträge zur böhmischen Litterat = Geschichte, die niemand ohne den Wunsch aus der Hand legen wird: daß doch aus der Feder dieses

Man=

Manneß auch eine ganze Gelehrten - Geschichte Böhmens fließen möchte!

Der fleißige Sammler Schwamberger, ein Piarist, hinterließ handschriftlich ein der Vollständigkeit sich näherndes Böhmisch - Mährisch - Schlesiſches Gelehrten- und Schriftsteller-Lexikon. g) Die k. böhmische Gesellschaft der Wissenschaften beſißt in 20 Bänden handschriftliche Annalen der böhmischen Litteratur, welche der nun verſtorbene Verfaſſer derſelben, Joh. Ferd. Spiß, Bankaliſpſektor in Tſaslau derſelben verehrt hat. So ſchätzbar dieſe Arbeit an Reichhaltigkeit der litteräriſchen Daten iſt, ſo liefert ſie doch keine Gelehrten - Geſchichte ſelbſt, ſondern nur Materialien für ſelbe, deren Benützung überdieß dadurch erſchwert iſt, daß Spiß die aufgeſtellten Daten nirgends mit den Quellen belegt. Der im Jahre 1816 in  
Wien

- 
- g) Es befindet ſich urſchriftlich in der Piaristenbibliothek zu Nikolsburg. Herr Joſ. Dobrowſſky beſorgte aus dieſem intereſſanten Werke einen handschriftlichen Auszug, in welchem das in Balbin's Bohemia docta Vorkommende weggelaſſen wurde. Joſ. Bartſch, ehemaliger geiſtlicher Adminiſtrator bey den hrabſchiner Urſulinerinnen in Prag überkam von Herrn Dobrowſſky dieſes Exemplar, nach deſſen Abſterben es mit der ganzen ſehr wichtigen Bartſchiſchen Sammlung über böhmische Litteratur in die Hände deſ um unſere vaterländiſchen Künſte und Wiſſenſchaften ſo hoch verdienten Herrn Franz Grafen von Sternberg kam.

Wien verstorbene Johann Franz Herrmann Ritter v. Herrmannsdorf, ein Böhme, sammelte, unterstützt von Cornova, Dobrowsky und andern vaterländischen Gelehrten, sehr fleißig an einem böhmischen Gelehrten = Lexikon, welches er aber unvollendet hinterließ.

Auch ich muß von mir gestehen, daß ich seit 4 Jahren meine von Berufsgeschäften freye Muße fast ausschließlich der Sammlung von Materialien für ein solches Lexikon widme, und mich bemühe, die Früchte des Herrmannschen Fleißes mit meiner Arbeit zu vereinigen. Darum erlaube ich mir als Beantwortung obiger Frage: warum wir noch kein vaterländisches Gelehrten = und Schriftsteller = Lexikon besitzen, einige dieser Arbeit eigene Schwierigkeiten hier anzuführen.

Ohne Vorarbeiten ist ein solches nach Zeit und Umständen sehr ausgedehntes Unternehmen beynahe unmöglich. Der Verfasser eines Lexikons ist genug beschäftigt, hat vollauf zu thun, wenn er aus bereits von Andern verfaßten Biographien und Bücherverzeichnissen h) sein Werk kritisch zusammenstellt. — So lange diese Monographien einzelner Gelehrten gleich den Baumaterialien nicht vorhanden sind, so  
lan-

---

h) An diesen, in sofern sie vaterländische Schriftsteller betreffen, oder von Böhmen handeln, sammelt unser patriotische Herr Benzel Schönherr, J. U. C. und k. k. Landrath.



lange der Bearbeiter eines Lexikons das Verzeichniß der Werke der Schriftsteller mühsam zusammensuchen soll, ist an ein Gelehrten - Lexikon eines an Schriftstellern so reichen Landes, wie Böhmen ist, eben so wenig zu denken, als an eine Bauführung, so lange keine Bausteine gebrochen sind. Jeder mit der böhmischen Litterär-Geschichte vertraute Mann wird mir zugeben, daß ungeachtet der im Fache der Biographien nebst den vor-  
genannten, gelieferten sehr schätzbaren Arbeiten eines Dobner i) Procházka k) Dobrowský l) v. Kieger m), einer k. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften, und der ihr vorgegangenen, unter dem unsterblichen Ignaz Ritter von Born vereinigten Privat-Gesellschaft, eines Ungar n) und anderer, dennoch  
nur

- 
- i) Monumenta historica Bohemiae. Pragae 1764.
  - k) Miscellaneen der böhmischen und mährischen Litteratur. Prag 1784.
  - l) Litterarisches Magazin für Böhmen und Mähren. Prag 1786 und 87, dann dessen Geschichte der böhmischen Sprache und Litteratur 1792.
  - m) Materialien zur alten und neuern Statistik von Böhmen. Prag 1787 u. s. w.; dann Archiv der Geschichte und Statistik, insbesondere von Böhmen, Dresden 1792.
  - n) Allgemeine böhmische Bibliothek. Prag 1786, wovon aber nur der die Theologie abhandelnde Theil erschien.

nur der kleinste Theil unserer einheimischen Gelehrten biographisch behandelt sey.

Und doch zählen wir schon allein in der blühenden Rudolphinischen Periode des 16ten Jahrhunderts bloß über 100 vaterländische gute Dichter! Ganz natürlich mußten alle, die den Gedanken einer vollständigen Gelehrten-Geschichte faßten, erst mit der Bearbeitung einzelner Biographien anfangen. Diese Arbeit hat aber in unserm Vaterlande zu große Schwierigkeiten, sie geht, wenn man etwas vollständiges liefern will, zu langsam von der Hand weg, als daß sie ein Einzelner durch alle Schriftsteller und Gelehrte durchführen könnte. Er ermüdet oder stirbt vor der Vollendung. Denn nicht geringe ist die Mühe bey der Einsammlung der Lebensschicksale und der gelehrten Werke unserer böhmischen Schriftsteller. Wie sehr sind die vaterländischen Bücher durch die Verwüstungen des hussitischen und 30 jährigen Krieges, durch die Religionsverfolgungen vermindert worden! Von dem Jesuiten des 16ten Jahrhunderts Arnold Angelus wird erzählt, daß er alle Mittwoche und Frentage im Trödelmarkte zu Prag die ihm verdächtigen Bücher kaufte und verbrannte; von Antonius Konias, einem Jesuiten des 17ten Jahrhunderts, rühmt sein Biograph, daß er über 60,000 ihm verdächtig gewesene Bände verbrannt, und in mehreren tausend böhmischen Büchern die ihm anstößigen Stellen verlöscht habe.

Auch die Schweden haben viele Bücher und Handschriften aus Böhmen und Mähren durch ihren Gene-

ralen Königsman im Jahre 1648 in ihr Vaterland geschickt. Das k. Schloßarchiv, die große Bibliothek des Peter Wock von Rosenberg, jene des Cardinals Dietrichstein, der Jesuiten und der Kapuziner in Olmütz wurden von ihnen beynahe ausgeleert. Holland, Deutschland und andere Reiche haben mit den dahin emigrierten Utraquisten viele Bücher und Manuscripte überkommen.

Die 21ste Regel des Verzeichnisses verbotthener Bücher verordnete, daß alle böhmische vom Jahre 1414 bis 1635 aufgelegte, von Religionsgegenständen handelnde Bücher nicht zu dulden seyen.

Diese Verminderung der vaterländischen Bücher älterer Zeiten verursachte, daß manche Werke uns nur nach ihren Titeln bekannt sind, ohne sie mehr aufzufinden, daß von vielen die Titelblätter ausgerissen, oder falsche Titel eingeklebt wurden, um sie gegen Verfolgung zu schützen, daß endlich viele Werke nur sparsam vorhanden sind, daher nur mühsam ausgeforscht werden können.

Die Aufhebung der Klöster am Schlusse des 18ten Jahrhunderts machte auch ihre Bibliotheken verschwinden, in welchen oft die seltensten Schätze der vaterländischen Litteratur verborgen waren. Zwar wurde durch den rühmlichsten Eifer unsers unvergeßlichen damaligen k. k. Bibliothekars R. R. Ungar aus ihnen für die große k. k. prager Bibliothek dasjenige ausgewählt, was letztere noch nicht besaß, und dadurch gleichsam eine Bibliotheca nationalis daselbst begründet.

det. Aber wie viele wichtige Werke wurden im Kataloge des aufgehobenen Klosters nicht angeführt, und folglich nicht abgeliefert?

Auch wurden alle jene Werke, welche die k. k. Bibliothek einmal besaß, verkauft, und da diese Veräußerungen schnell auf einander folgten, so fielen die meisten Bücher den Bücher-Juden in die Hände, welche, da sie nicht schnell genug wieder Abnehmer fanden, sie aus dem Einband gerissen, und nach dem Papierwerthe den Kaufleuten und Käsestechern verkauft haben. Ich erinnere mich, in meinen Jugendjahren manche Fuhr, die in Budweis mit solchen vertilgten gedruckten und geschriebenen Büchern ankam, gesehen zu haben.

Wenn es trotz dieser so vielfachen Bücherstürmeren dennoch böhmische Bücher aus den frühern Jahrhunderten giebt, so ist dieß um so mehr ein Beweis des Bücherreichthums unserer Vorzeit, je gewisser es ist, daß fast die meisten Schriftsteller des 15ten und 16ten Jahrhunderts utraquistisch, folglich ihre Werke der Verfolgung schon nach dem Namen ihrer Verfasser ausgesetzt waren.

Zu diesem aus der Verminderung der Bücher entstehenden Hinderniß für die böhmische Gelehrten-Geschichte gesellt sich noch jenes: daß so viele interessante Werke bloß als Handschriften existiren, ohne jemals aufgelegt worden zu seyn. Ich will hier nicht untersuchen, ob dieser Vorrath ungedruckter Manuskripte in einer zur Befriedung des Publikums

verhältnißmäßigen Fruchtbarkeit unserer Schriftsteller, oder in einer den Autoren zur Schuld kommenden Vernachlässigung des Geschmacks, oder in mangelnder Unterstützung der Gelehrten, oder endlich in der Furchtsamkeit der Schriftsteller, ihre Meinungen und gesammelten historischen Facten durch den Druck laut werden zu lassen, sich gründe.

Genug an dem, es ist richtig, daß nicht nur die kaiserlich königlichen, sondern auch fast alle bedeutende Privatbibliotheken älterer und neuerer Zeit eine nicht unbedeutende Menge ungedruckter, oft sehr wichtiger Manuscripte besitzen.

Selbst im Auslande sind sie verborgen. So z. B. existirt: in der Krakauer Universitäts-Bibliothek ein ungeheuer großer Band auf Pergamen, eine Encyclopädie enthaltend, welche zwei gelehrte Böhmen, Paulus de Praga und Paulus de Novo Castro verfaßt haben. In den Miscell. Cracov. 1815 sind Excerpta quaedam de honoribus Academicis e Codice Msc. Pauli de Praga 1815 edirt worden. o)

Wie

- 
- o) Dobrowsky in seinen litterarischen Nachrichten von einer im J. 1792 nach Schweden und Rußland unternommenen Reise erwähnt dieses Manuscriptes und mehrerer anderen auf dieser Reise aufgefundenen böhmischen gedruckten und

Wie schwer ist es also zu wissen, wo eine oder die andere Handschrift ist? Wie viel schwerer ist es, sie zur Benützung zu überkommen? Welchen Zeitaufwand fodert die weit schwierigere Durchlesung einer oft sehr unleserlichen Handschrift im Vergleich mit dem Lesen eines gedruckten Buches? Wie viele Quellen der böhmischen Gelehrten = Geschichte sind also auf solche Art ganz unbekannt, oder unzugänglich, oder schwer verdaulich?

Endlich ist das Fach der Gelehrten = Geschichte bey unsern Vorfahren gerade am wenigsten bearbeitet worden. Die Notizen über unsere Schriftsteller und ihre Werke müssen aus vielen Büchern, wo sie sich, ge-

le.

---

ungedruckten Werke. Es ist schwer zu bestimmen, welcher M. Paulus de Praga der Mitverfasser dieses Werkes sey, da wir deren über vier kennen. Sollte es der auch unter dem Namen Paul Fidek bekannte prager Domherr seyn, so wäre für unsere vaterländische Geschichte dieses vollumminöse Msc. eines in der Georg Poděbradischen Periode so ausgezeichneten Mannes um so wichtiger. Es wäre ein höchst verdienstliches Unternehmen, die Ueberlassung desselben nach Böhmen, oder wenigstens dessen Erörderung und Abschreibung des Wichtigsten zu erwirken. Sollten sich nicht die Unkosten durch die Liberalität unserer Mäcene, oder durch Subskription mehrerer böhmischer Litteratur = Freunde finden? Ich will gerne mit 100 fl. W. W. den Anfang zur Subskription machen.

legenheitlich angebracht, zerstreut befinden, mühsam gesammelt, oft aus einzelnen Gelegenheits-Lobgedichten und Grabschriften geschöpft, ihre Werke aber meistens aus ihnen selbst kennen gelernt werden.

Ist also die Bearbeitung eines vaterländischen Gelehrten = Lexikons nicht eine, die Kräfte des Einzelnen weit übersteigende Aufgabe, wenn sie vollständig und kritisch gelöst werden soll? Was ist nun aber zu thun, wenn die so wünschenswerthe, so nützliche geschlossene Gelehrten = Geschichte eine vor der Hand unauflösbare Aufgabe ist?

Die Beantwortung dieser Frage ist die Aufstellung des Zweckes, aus welchem ich diese gegenwärtigen Nachrichten über vaterländische Schriftsteller und Gelehrte gearbeitet habe, und zugleich der Gesichtspunkt, aus welchem ich sie beurtheilt wünsche.

Es liegt nämlich an uns, die Materialien zu dem schönen Gebäude einer vaterländischen Gelehrten = Geschichte durch fleißige und kritische Bearbeitung solcher Monographien zu liefern, die noch nicht da sind. Dann können wir sicher seyn, daß ein zwar späteres, aber um so solideres Gebäude von einem geschickten Baumeister werde hergestellt werden. Möchten doch alle jene, die sich jetzt mit der Idee, das Ganze eines Gelehrten = Lexikons auszuführen, — es arbeiten meines Wissens mehrere achtungswürdige Männer an der Ausführung dieser allgemein gefühlten Lücke unserer vaterländischen Litteratur — möchten sie sich da-

hin

hin einverstehen, Biographien einzelner Gelehrten zu liefern, — so lange wir noch unbeschriebene Gelehrte haben!

Möchten sich doch diese Patrioten dahin einverstehen, daß jeder die Gelehrten eines ganzen oder halben Jahrhunderts, oder eines Faches der Wissenschaften, oder eines Kreises Böhmens zur Bearbeitung übernehme! Wie bald würden wir dann mit der nöthwendigen, und große Sorgfalt fordernden Vorarbeit fertig werden! Dann gäbe sich das Lexikon von selbst, oder es würde durch eine Nachweisung der Monographien sogar entbehrlich! Dann würden wir in den allgemeinen Gelehrten-Lexikonen eines Iselin, Meusel, Bauer und anderer unsere vaterländischen Gelehrten nicht so vermissen, wie bisher.

Ich liefere hier einen kleinen Beitrag zur Ausführung meines Wunsches.

Die hier folgenden Notizen über einige merkwürdige, bisher weniger bekannte Schriftsteller erkenne ich keineswegs als vollständige Biographien, um so weniger stelle ich sie als Muster auf. Indem aber die Aufindung solcher biographischen Daten sehr schwierig ist, — eine Vergleichung derselben mit dem, was Balbin über diese Männer sagt, wird zeigen, daß sie fast ganz eine neue Ausbeute sind — halte ich es nützlich, sie durch Bekanntmachung der Vergessenheit zu entreißen. Sollte meinem Vaterlande diese Arbeit nicht mißfallen, so werde ich fortfahren, von Zeit zu Zeit



Zeit, sowohl ähnliche Darstellungen bisher unbeschriebener böhmischer Gelehrten und Schriftsteller, als auch Nachträge zu bereits vorhandenen Lebensbeschreibungen derselben aus meinen gesammelten und noch ferner zusammenzutragenden Materialien zu liefern.

Prag am 30ten März 1817.

K a l i n a.

Johann Schentigar von Choterina  
aus Hwozdian, Professor der Phy-  
sik, Arzt, Dichter, gest. am 20. Okto-  
ber 1554 zu Königgrätz.

Johann Schentigar ist gegen das Ende des  
fünfzehnten Jahrhunderts in dem zur Herrschaft  
Schlüsselburg gehörigen Dorfe Hwozdian geboren.  
Schon der Umstand, daß er auf einem Dorfe zur  
Welt kam, wo nicht einmal ein obrigkeitlicher Mayerhof  
ist, zeigt, daß er vom Bauernstande abstamme.  
Darum sind uns seine ersten Lebensumstände, die  
Lehranstalten, an welchen er sich anfänglich gebildet  
hat, ganz unbekannt. So viel ersieht man aus sei-  
nen Gedichten, daß sein Vater, seine Stiefmutter  
lange in Hwozdian gelebt haben, daß er eine Schwester,  
Brüder und Halbbrüder hatte, daß er sie von Prag  
aus öfter besuchte, daß sein Bruder Georg, Lehrer  
in Klattau, frühzeitig daselbst sammt seinem 2 jäh-  
rigen Sohn, an einer herrschenden Epidemie gestorben  
sey. a)

Den

---

a) Farrag. poet. Bohem. parte III. pag. 105 & 205.

Den berühmten Matthäus Kollinus und den unter dem angenommenen Namen — Johann Orpheus bekannten gleichzeitigen Dichter — nennt er in seinen Gedichten seine Vetter. Petrus Godicillus b) versichert uns, daß Schentigar einige Jahre an der für die böhmischen Utraquisten so interessanten Wittenbergischen Lehranstalt sich ausgebildet, und Melancthon's Vorlesungen besucht habe.

Der in Prag durch seine Kenntnisse in großer Verbindung gestandene Kollinus scheint ihn ans Licht gezogen, und insbesondere dem großen vaterländischen Mäcen Johann von Hoděgow empfohlen zu haben. Einen so freygebigen Freund der Musen brauchte Schentigar höchst nothwendig, um sich den Wissenschaften ganz widmen zu können, c) denn er war vermögenslos. Da ungeachtet ihn Hoděgowsky mit Geld und Lebensmitteln sehr oft unterstützte, wie dieses Schentigar's häufige Dankfagungsgebichte bewähren, so hatte er doch stäte Nahrungsforgen,

B 2

H o:

---

b) S. dessen Ordo Studiorum in Scholis civitat. Boh. et Morav. 1586.

c) Nam nisi te patriis misissent numina terris,

Nemo, Pieridas qui tueretur, erat.

Grandia doctiloqui siluissent plectra poetæ

Collini, nec non Schentigari medici

schreibt der Dichter Joh. Balbin an Joh. Hoděgow in Farrag. P. II. p. 177.

öfter Schulden, und fast immer eine äußerst frugale Existenz. d)

Hodëgowsky blieb nicht bloß sein Mäcen, er wurde auch, ohne Rücksicht des Unterschiedes in Stande, Würden und Glücksgütern — sein Freund. Ein ununterbrochener Briefwechsel zwischen ihnen, eine offene Mittheilung der Schicksale auch außer den wissenschaftlichen Verhältnissen, eine seltene Freymüthigkeit, die sich in mehreren an Hodëgowsky gerichteten Schentigarischen Gedichten ausspricht, ein vertrauensvolles Fordern von Freundschaftsdiensten, bewährt dieses, und die Gedichte, welche andere Gelehrte an Hodëgowsky schrieben, erwähnen keines andern Kollegen und ihrer Schicksale so oft, als des Schentigar's; woraus zu schließen ist, daß Hodëgowsky sich um diesen am meisten interessirt habe.

Nur einmahl scheint ein Mißverständniß zwischen ihnen obgewaltet zu haben. e) Da verwendeten sich aber mehrere gelehrte Freunde, f) um es bald beyzulegen. Es gelang, und die frü-

d) Farrag. III. p. 131. ibid. p. III. pag. 245 schreibt er: Sed tenuis quoque culinae escas ponere, pisa cum polentis et carnes bubulae solent inesse in nostris patinis, olusve vile.

e) Farrag. P. IV. p. 72. P. III. 137.

f) Hanno in Farrag. P. III. 160. V. Trajanus. P. III. p. 113.

frühere Vertraulichkeit währte ununterbrochen fort, bis Schentigar seinem hohen Freunde vorstarb.

Die Ursache dieser Spannung wird nirgends angeführt.

Den für die Gleichzeitigen und für die Nachwelt sprechendsten Beweis für die seltne Gelehrsamkeit und für den besten moralischen Charakter unsers Schentigar gab Hodëgowsky dadurch, daß er ihn zum Lehrer und Erzieher seines elternlosen Neffen Bohuslaw Hodëgowsky wählte. g)

Wenn man bedenkt, daß Johann Hodëgowsky in litterarischer Verbindung mit allen gleichzeitigen vaterländischen Gelehrten stand, sie alle genau kannte, selbst Gelehrsamkeit und Fähigkeit besaß, um die beste Wahl treffen zu können; daß dieser Nefte zum Erben seiner Güter und seiner Liebe zu den Wissenschaften von ihm bestimmt war, er daher gewiß auch die beste Wahl eines Lehrers treffen wollte, so muß dieser Umstand uns den Schentigar nach seinen Kenntnissen und nach seinem Charakter höchst ehrwürdig machen.

Schentigar entsprach auch diesem Vertrauen durch den glücklichsten Erfolg seiner Erziehung. Bohuslaw machte in den Wissenschaften, besonders in der Dichtkunst, so glückliche Fortschritte, daß er schon im 13ten Lebensjahr gelungene Gedichte lieferte, und  
nach

---

g) Farrag. P. III. p. 207 et seq. p. 216. 218. 221.

nach dem Zeugnisse aller Gleichzeitigen, zu den schönsten Erwartungen berechtigte. Ein frühzeitiger Tod — er starb auf seiner Rückreise aus Frankreich und Belgien in Trier im 20sten Lebensjahr, als ernannter Wischehrader Probst — raubte den vaterländischen Mufen ihren Verehrer und künftigen Beschützer.

Bohuslaw hatte die zärtlichste Anhänglichkeit an seinen Lehrer Schentigar; er bewies sie öffentlich durch seinen Abschied, als er seine Reise antrat, h) durch seine aus dem Auslande theils an ihn, theils an Andere geschriebene später gedruckte Briefe, in welchen er jedesmal sich seines würdigen Lehrers dankbar und mit Hochachtung erinnerte. i)

Eine solche — in die reifern Jahre der eigenen richtigen Beurtheilung anhaltende Liebe eines zum Gelehrten selbst herangewachsenen Schülers, ist gewiß

h) S. Boh. Hodégow: Hodeporicon Ingolstad. in Far-  
rag. Poet. P. II. p. 152, wo er sagt:

Et tibi præceptor Schentigare dulcis amice!

Quo duce Pieridum miles ad arma ruit

— — — — —  
Illachrimans ad eum talia dicta dedi.

— — — — —  
Quæ me cunque melior fortuna sequetur

Reddetur meritis gratia digna tuis.

Dii te promoveant, virtutibus munera pensent,

Tu mihi præceptor, tu mihi amicus eras.

i) Ibid. P. IV. p. 100.

wiß ein vollkommener Beweis der Vortrefflichkeit des Lehrers!

Auch junge Lobkowitz hatte Schentigar zu gleicher Zeit mit Bohuslaw in der Erziehung. k) Ein wiederholter Beweis des Vertrauens in seine wissenschaftliche und moralische Bildung!

Nicht allein mit der Privat-Erziehung, sondern auch mit dem öffentlichen Unterricht beschäftigte sich Schentigar.

Er war nach dem Zeugnisse des gleichzeitigen Thomas Mitis, Professor der Physik und der Poesie an der prager Lehranstalt, einige Zeit Vorsteher des Collegii Caesarei — von welchem Amte er aber wegen seiner schwächlichen Gesundheit zu seiner Freude bald wieder losgesprochen wurde. l) Im Jahre 1547 wurde er zum Doktor der Arzneywissenschaft befördert, und zum Dekan der philosophischen Fakultät gewählt. Mitis, der für den vaterländischen litterarischen Ruhm gegen das Ausland sehr patriotisch eiferte, führt unsern Schentigar unter jenen Gelehrten Böhmens auf, mit welchen sich nicht viele ausländische gleichzeitige Litteraten messen können. m)

Nach dem Zeugniß des Petrus Codicillus war Schentigar, vereint mit Collinus  
und

---

k) Farrag. P. II. p. 43.

l) Ibid. Parte IV. p. 210 & 212.

m) Epilogus Farrag. I. p. 143.

und Xerichalcus, derjenige, der die griechische Literatur in die städtischen Schulen Böhmens einfuhrte.

Ungeachtet des obhabenden Lehramts und der ihm anvertrauten Privat-Erziehung klagt Schentig ar doch über häuslichen Mangel. n)

Sollten die Lehramter so gering dotirt gewesen seyn? oder war er zu wenig häushälterisch mit seinen Einkünften? Ich möchte eher das letztere annehmen, da er doch so oft die Unterstützung des H o b ä g o w s k y rühmt — und, sie zum Schuldenzahlen zu verwenden, mehrmals eingesteht.

Er machte auch, seit er als Lehrer und Gelehrter in Prag bekannt war, nicht nur im Vaterlande, o) sondern auch im Auslande mehrere Reisen; eine dichterische Beschreibung der Stadt Wien p) ist eine uns gebliebene Ausbeute dieser Reisen.

Wenn es ihm an einer Gelegenheit zur Reise mangelte, sprach er seinen Mäcen ohne den Abstand der Würde und der Glücksgüter zu berücksichtigen, ganz offenherzig um seine Pferde an, ja auch seine Jagdhunde nimmt er in Anspruch, wenn er seine Lieblingsneigung — die Jagd — befriedigen wollte, q)

und

n) Farrag. Parte III. pag. 222. Parte IV. pag. 29. 39. 89.

o) Farrag. P. III. p. 219. 224. 234. P. IV. p. 310.

p) Ibid. P. III. p. 200.

q) Ibid. p. 39. 225.



und oft bedauert er, daß er, nach den Gesetzen damaliger Zeit, auf Reisen keine Waffen mitnehmen dürfe. r) Diese Züge sprechen einen muntern jovialischen Charakter aus, der auch aus seinen Gedichten überall hervorleuchtet.

Die Leiden der Nebenmenschen, und besonders die von Zeit zu Zeit eingetretenen allgemeinen Drangsale des Kriegs — der Hungersnoth — der epidemischen Krankheiten machten auf ihn nicht nur einen tiefen Eindruck, sondern erregten in ihm auch jedesmal den lebhaften Wunsch, durch Fürbitte, Bekanntmachung und Schilderung derselben zu ihrer Verminderung beizutragen. s)

Seine Kenntnisse in der Naturlehre haben ihn über die Vorurtheile seiner Zeit gehoben; er erklärt die feurigen Lufterscheinungen, in welchen seine Zeitgenossen nur Andeutungen künftiger Landesplagen sahen, kühn für Wirkungen der Dünste, t) er warnt vor den Wunderkuren der Quacksalber, und rühmt den Wein als Arznei. u) Auch seine tolerantent Gesinnungen in Sachen, die man damaliger Zeit als

zum

---

r) Farrag P. III. p. 234.

Sum quamvis eques aureus, sed absque froenis et phaleris ephippiisque.

s) Farrag. Part. III. p. 259. P. IV. p. 23. 36. 37. 119.

t) Ibid. P. III. p. 257.

u) Ibid. P. III. p. 266. 268.

zum Wesen der Religion gehörig ansah, bewährte er dadurch, daß er das — seinem Mäcen an Einigen aufgefallene Fleisessen an gebothenen Fasttagen sehr human entschuldiget. v) Daß sein lebhaftes Temperament, eine offene, die Vorurtheile der Zeit nicht achtende Sprache ihm manche Feinde zugezogen habe, würde man vermuthen, selbst wenn er sich nicht darüber beklagen möchte. w)

Unter seinen gelehrten Zeitgenossen waren Thomas Mitis, Mätthäus Collinus, Johann Serifaber, (Schlosser,) Johann Balbin, Vitus Tragan, Paul Lucinus, und der unter den angenommenen Namen Johann Orpheus bekannte Dichter, seine vertrauten Freunde; den als Schriftsteller bekannten David Krinitus von Glawačow aber, so wie den auf seiner gelehrten Reise in Wittenberg verstorbenen Dichter Martin Hanno, zählte er unter seine Schüler.

Schentigar war nicht bloß Physiker und Dichter, sondern auch Arzt. Er machte aber von der Ausübung der Heilkunde erst am Abend seines Lebens Gebrauch. Denn so lange sein dichterischer Geist auch durch die Kraft des Körpers unterstützt wurde, blieb er ein treuer und eifriger Priester des Apollo — wenn er gleich Kummer und Noth litt.

---

v) Ibid. P. III. pag. 281. P. IV. 145.

w) Farrag. p. II. p. 36.

litt. Als er aber zu altern anfang, suchte er in den Armen einer reichen Witwe ein bequemes Auskommen. Er gab daher die mit dem Ehestande nach den Karolinischen Gesetzen unverträgliche Lehrerstelle auf, und heurathete die Schwester Agnes des Jakob Welfassius von Hostowiß, übersiedelte zu ihr nach Königgrätz, und ergab sich nun mit solchem Eifer der Ausübung der Arzneykunde, daß seine Leyer, ungeachtet der Zudringlichkeit seines Mäcen beynähe verstummte.

Seine aus Königgrätz an Hoděgowsky abgeschickten Briefe sprechen nun bloß von seinem Drange — Galens Schriften sich ganz eigen zu machen, und als praktischer Arzt eine bessere Lage zu verschaffen, als er in seiner Dichterperiode hatte. x)

Er lehnte in Königgrätz die ihm zugemuthete Stelle eines Stadtrathes ab, und nahm die eines Gemeindeältesten nur aus dem Pflichtgefühl an, für das allgemeine Beste sein Schärfelein beizutragen. Mit seinem Schicksale in Königgrätz war er sehr zufrieden; doch leider! währte der heitere Lebensabend viel kürzer, als die frühere schwer durchkämpfte Lebensperiode.

Er

---

x) Farrag. P. III. p. 260. P. IV. p. 189.

Er starb in Königgrätz am 20. Oktober 1554, y) ohne eigene, wohl aber angeheurathete Kinder zu hinterlassen.

Auf Verwendung seines Gönners Johann Hoděgowský, wurde Schentigar mit mehreren andern ausgezeichneten böhmischen Gelehrten vom Kaiser Ferdinand I. als ein gekrönter Dichter in den Adelsstand erhoben.

Er wählte zur Dankbarkeit gegen seinen Mäcen sein Ehrenwort — Choterina — von einer gleichnamigen Besizung des Hoděgowský. Nach Thomas Mitis und nach Collinus ist er der fruchtbarste lateinische Dichter seiner Zeitgenossen.

Eupaz sagt von ihm, z) daß in den Farraginibus poetarum Bohemicorum nur ein kleiner Theil seiner Gedichte vorkomme, wo doch schon diese von ihm 210 theils große, theils kleinere Gedichte und versifizierte Briefe an Hoděgowský enthalten.

Alle übrige in den Farraginibus nicht gesammelte Gedichte sind verloren gegangen. Unter diesen letztern mag wohl vorzüglich das auf die Geburt eines Sohnes des Kaisers Ferdinand I. verfaßte große Gedicht zu bedauern seyn, da Schentigar dessen Druck selbst gewünscht hat. aa)

Al-

---

y) Weleslav. Kalender auf diesen Tag.

z) Ephemerid. ad. 20. Octobris.

aa) Farrag. P. III. p. 224.

Alle auf uns gekömmene Gedichte Schentigars sind in der reinsten Latinität geschrieben, zu welcher nur die höchste Vertraulichkeit mit den römischen Klassikern führen konnte. Sie haben sehr schöne Bilder, viele einen hohen Schwung der Imagination, und manche würde man für das Geistesprodukt eines römischen Klassikers halten. bb)

Hoděgowský foderte ihn zweymal auf, die Hauptstadt Prag, ihre Merkwürdigkeiten und Einwohner zu besingen; Schentigar lehnte diesen Antrag jedesmal mit der Entschuldigung ab, daß dieser Stoff für seine Muse zu ernsthaft sey. cc) Martin Kuthen besang seinen Tod in einem gedruckten Trauergeicht.

Aus dem im 3 Band der Farrag. S. 336 vorkommenden Brief kann man muthmaßen, daß er der utraquistischen Lehre zugethan war.

bb) Mir gefielen ganz vorzüglich P. IV. p. 5. 13. 26. 29. 45. 113. Schade, daß den Gedichten nicht die Tage ihrer Geburt beigesetzt sind, man könnte dann auch die biographischen Notizen nach der Chronologie bestimmter angeben.

cc) Farrag. P. III, p. 204. P. IV. p. 100.

**Sebastian Merichalcus (Mosazny) aus  
Přestíž, Professor an der prager  
Universität, gest. am 20. November  
im Jahre 1555 zu Prag.**

**S**ebastian Mosazny, oder, wie er nach der Sitte seiner Zeit seinen Namen selbst übersezte, und von seinen litterarischen Zeitgenossen, so wie von spätern Schriftstellern allgemein genannt wird, Merichalcus, — wurde zu Přestíž, einem zum Gute Scherowiz Plattauer Kreises gehörigen Marktflecken, im Anfange des sechzehnten Jahrhunderts geboren. Dieses dem Kladrauer Benediktiner = Stifte während der hussitischen Unruhen entriffene Gut Scherowiz gehörte damals den Grafen von Guttenstein.

Das Geburtsjahr des Merichalcus ist eben so wenig bekannt, als der Stand seiner Eltern. Er gehört unter die talentvollsten, thätigsten, fruchtbarsten und durch Moralität ausgezeichnetesten Gelehrten unsers Vaterlandes; er verdient daher, daß seine zerstreut aufbewahrten Lebensumstände gesammelt, und die Früchte seiner Muse in eine Uebersicht gestellt werden.

Die

Die erste wissenschaftliche Bildung erhielt Aeri-  
chalcus in den vaterländischen Schulen.

In Prag legte er sich vorzüglich auf die grie-  
chische und römische Litteratur. Er sammelte in bey-  
den wichtige Kenntnisse.

Schon die in ihm erwachte Begierde, sich in den,  
oft von 2500 Schülern besuchten Vorlesungen des be-  
rühmten Melancthon in Wittenberg noch mehr  
zu vervollkommen, beweist dieses; denn nur bey einem  
Manne, den ein höherer Grad von Kenntnissen das un-  
endliche Feld des Wissens ahnen läßt, kann ein solcher  
Entschluß entstehen.

Aerichalcus brachte mehrere Jahre in Witten-  
berg mit vielen der Studien wegen sich daselbst aufhal-  
tenden Böhmen zu. Er legte sich auf die Rede-  
und Dichtkunst, ohne die ernstern Wissenschaften. —  
Physik, Mathematik und Theologie zu vernachlässi-  
gen.

Sein unermüdeter Fleiß, verbunden mit den glück-  
lichsten Talenten, verhalfen ihm zu den reichhaltigsten  
Kenntnissen in allen diesen Fächern, was ihm nicht nur  
in Wittenberg viele Freunde gewann, sondern auch bey  
seiner Rückkehr nach Prag bewirkte, daß er sogleich  
Professor der sogenannten schönen Wissenschaften an der  
Prager Universität wurde; a) als solcher die vom Jo-  
hann Hódegowsky neu gestiftete Lehrkanzel über  
die

---

a) S. Epilogus primæ Farraginis p. 143.

die geistlichen Dichter versah, und bald darauf Senior in dem Karolinischen Professoren-Collegium war.

Mit den mannigfaltigen gründlichen Kenntnissen verband er als Professor fortwährend ein unermüdetes Studium. Matthäus Collinus nennt ihn in der ihm gesetzten Grabchrift: *os otii*.

Ganz natürlich mußte diese ausgezeichnete Berufstreue ihm Ruhm, und Liebe seiner Schüler, der vaterländischen Gehrsamkeit aber, in der Ausbildung der akademischen Jugend den schönsten Gewinn bringen, besonders, da seine Kenntnisse von einem frommen edelmüthigen Charakter, und von den reinsten Sitten begleitet waren. b) Im Jahre 1550 war *Nerichalcus* Universitäts-Rektor.

Außer seinen öffentlichen Vorlesungen gab er auch mit Bewilligung der Universitäts-Vorsteher, Privat-Unterricht in der Dichtkunst. c) Dieß konnte er mit um so größerm Rechte, da er einer der glücklichsten vaterländischen lateinischen Dichter war: Seine in *Faragrin. poetar. Bohemicorum* vorkommende Gedichte d) wird man heutiges Tages wegen der Reinheit

---

b) *Vir eruditione pæne solida, morumque sanctitate quam rarissima, gravis, modestus, æquus, impiger, pius, laboriosus* wird er von Collinus in der Grabchrift genannt.

c) *S. Faust. Prochaska sæc. fat. p. 250. 294.*

d) Es sind deren folgende:

Parte. II. de fundatione lectionis quatuor sacrorum poetarum,



heit der Sprache, und der sanften, bilderreichen Darstellung mit Vergnügen lesen. Noch mehr Ruhm verschaffte ihm aber sein Dichtertalent durch Bearbeitung mehrerer lateinischer Komödien, welche meistens in Gegenwart des damaligen Königs Ferdinand I. mit so großem und allgemeinem Beifall gegeben wurden, daß man nach 20 Jahren bei der Produktion des von Nicodemus Frischlin verfaßten Schauspiels: *Rebecca*, im Jahre 1575 ausrief: man habe seit dem Tode des *Merichalcus* kein so schönes Stück gesehen! —

Schade, daß von diesen Schauspielen nichts auf uns gekommen ist! Sie scheinen nie gedruckt worden zu seyn. Er sprach und schrieb griechisch und lateinisch so gut, wie seine Muttersprache.

C

Au=

Zwey Elegien an Joh. v. Hübner von Astraea  
Ate et Litis.

Quod poemata sint cibus animi.

De Munere Venetiano.

De suo horto.

De impedimentis amicitiae.

Idillion de piscibus a Jove in coelum translatis.

P. III. Epithalamium M. Joann. Orphei, ex  
Graeco in latinum carmen translatum.

Votum.

De lectura fundanda.

De eodem them.

P. IV. 4 Gedichte ohne Aufschrift. p. 616, 711, 713,  
714.

Außer seinen oben angezeigten Gedichten besitzen wir von ihm:

- 1) De affectibus in lateinischen Versen.
- 2) Argumenta in comoedias Terentii.
- 3) Das Münzwerk des Budaeus de asse et partibus ejus, bearbeitete er nach dem böhmischen Münzfuß.

4) Orationem Virgilianam Annae sororis Didonis.

5) Adnotationes in Ciceronis officia.

6) Die Vorrede zu des Thomas Mitis erstem Buch sacrorum carminum, Pragae apud Joan. Cantor 1554.

7) De Terentianarum Comoediarum tum ad mores formandos, tum ad stylum expolendum praestantia, ad pueros, liberalium artium studiosos, epistola. Ist beige druckt zu des Paulus Aquilinas: Elegantissimae colloquiorum formulae ex P. Terentii Comoediis selectae etc. Prostannae 1550.

Johann Hodegowsky erwähnt eines großen historischen Werkes über Böhmen, das Alexander verfaßt haben soll; allein auch dieses ist verloren gegangen, wenn es nicht mit so vielen andern noch unbekannten Manuscripten in irgend einer vaterländischen oder ausländischen Bibliothek unbenutzt liegt. Dieß ist um so mehr zu vermuthen, da Lupaz selbst sagt, e) daß noch mehrere handschriftliche Werke des

He

---

e) Ephem. ad 20. Novembr.

Merichalcus in Privat-Bibliotheken liegen, deren Bekanntwerdung zu wünschen wäre.

Seine vorzüglichsten Freunde waren, der als Unterstüßer der Gelehrten und als Freund der Musen bekannte Johann Hoběgowsky der ältere, dessen feste Freundschaft und liebevolle Freigebigkeit Merichalcus in seinen Gedichten wiederholt rühmt, Simon Proxenus a Sudetis, welcher auf seinen Tod in Form eines an M. Mathias Rollinus gerichteten Briefes ein Epicedion schrieb, aus welchem mehrere hier angeführte Lebensumstände geschöpft sind, und Mathäus Rollinus, der mit einer verfaßten umständlichen Grabchrift ein Denkmahl seiner Freundschaft setzte.

Er starb an einer in Prag herrschenden Pest am 20. November 1555 im besten Alter, als Professor unverheuratet.

Allgemein wurde er als Gelehrter, als Lehrer, als sanfter, bescheidener Mann, der beinahe keinen Feind hatte, bedauert.

Er war nicht nur der utraquistischen Lehre zugehan, sondern auch Beisitzer ihres Consistoriums. Seine Leiche wurde aus dem Karoliner Collegium bei großer Volksmenge zur Erde bestattet. — Sein Vermögen vermachte er größtentheils der Akademischen Lehranstalt in Prag.

Bernhard Sturmius, dieser allezeit fertige Chronographist, verfaßte auf seinen Tod folgendes Distichon:

VIXIt, at hInC abIt DoCta graVIs arte

SEBASTVs,

ConDItVr InqVe tVo, beLLICa praga sInV.

Sein dichterisches Verdienst spricht folgender von unbekannter späterer Hand verfaßte Vers aus:

Vixisses utinam felici aetate Rudolphi,

Tempora cinxissent lauri, Erichalce, tua.

Joh. Serifaber (Зámečnjě) sagt in seiner Elegia de Collegiis Pragens. von unserm Xerichalcus folgendes Lob:

Illis adfuerat Musarum dote Sebastus

Ornatus, nostrae gloria magna scholae;

Est opulentus homo, quoniam sermonis

Achivi,

Ausonio seite novit et ore loqui.

Auch ihm vorzüglich verdankten die vaterländischen Schulen, daß die den Geschmack so sehr bildenden griechischen Klassiker zu Lehrgegenständen gewählt wurden.

---

Simon Proxenus a Sudetis Budvicensis, Professor der Rechte, Appellations-Rath, starb in Prag am 7. Dezember 1576.

Simon Proxenus a Sudetis ist in Böhmisches-Budweis geboren, wie dieß sein gewählter Beyname Budvicensis und gleichzeitige Schriftsteller bewähren. Im Vaterlande erhielt er die erste Ausbildung, studirte an der prager Universität, und wurde sonach Stadtschreiber in Budweis. Sein Geburtsjahr kann man darum nicht angeben, weil die Geburtsbücher bey der budweiser Pfarrkirche erst vom Jahr 1614 anfangen, wo S. Proxenus längst nicht mehr lebte.

Bei reiferem Alter ward in ihm die Begierde nach höherer Ausbildung durch eine unbekannte Veranlassung rege. Er entsagte seinem Posten in der Vaterstadt, und durchreiste in der Absicht, sich in den Wissenschaften, vorzüglich im Sprachstudium auszubilden, ganz Deutschland, Frankreich und Italien. a)

Sn

---

a) S. des Vice = Rectors der prager Universität. M. P. Cobicillus Programm. 1575.

In Frankfurt an der Oder hörte er den berühmten Sodoß Brandt — in Wittenberg den unter dem Titel eines communis praeceptoris Germaniae allgemein und besonders in dem utraquistischen Böhmen berühmten Philipp Melancthon.

Hier gewann er an Melchior Saurus, Cygnaeus genannt, einen Freund, der, als S. Proxenus von Wittenberg nach Prag abreiste, in einem Abschiedslied b) sein Dichtertalent, seine Gelehrsamkeit, und vorzüglich die Vortrefflichkeit seines Charakters besang.

Simon Proxenus kam im Jahre 1556 oder 1557 nach Prag, in einer Periode, wo Johann Hodegowsky, dieser unübertroffene böhmische Mäcen lebte, der mit Freundschaft, und mit freygebiger Hand nicht nur Dichter, sondern alle diejenigen unterstützte, welche sich für den litterarischen Ruhm und Nutzen des Vaterlandes verwendeten. Seine Reisen, sein ausländisches Studium, mehrere Werken, die er in Wittenberg in Druck gab, sein durch das Saurische Gedicht verbreiteter Ruf, verschafften unserm Simon die beste Aufnahme bey Hodegowsky. Er ward daher zum Mitglied der durch ganz Böhmen verbreiteten

---

b) Dieses *οδοπορικον* ist dem vom Sim. Proxenus a Sudetis in Wittenberg bey J. Krato im Jahre 1556 verlegten Werken: *ducum et regum Boemiae Series* beygedruckt.

ten, vorzüglich unter dem berühmten Thomas Mitis von Limusa vereinigten Sodalitas literaria aufgenommen, welche, vermuthlich eine Nachahmung der frühern Konrad Celtesischen Gelehrten-Gesellschaft, aus Dichtern bestand, die sich nach dem damaligen Geschmack der Zeiten mit Verfassung lateinischer, vorzüglich geistlicher Lieder beschäftigten, in stiller Mittheilung unter einander waren, und Vates Pragenses, oder auch Universitatis Pragenses alumni genannt wurden. Hoběgowsky hat zur Bildung solcher vaterländischer Dichter einen eigenen Lehrstuhl an der prager Universität gestiftet, damit ein Lehrer (der erste war M. Sebastian Herichalcus im Jahre 1550) über den Seditius Arator, Juvenus, Lactantius, Prudentius lesen möchte. c) Simon Proxenus a Sudetis war auch einer der 50 Dichter, deren Gedichte ihr Mäcen Hoběgowsky auf eigene Kosten unter dem Titel: Farragines Poetarum Bohemicorum im Jahre 1561 in Prag auflegen ließ.

Allein neben der Übung des Dichtertalents, legte sich Proxenus auch auf die Rechtsgelehrsamkeit, Geschichte, Mathematik und Astronomie. Er ward Doktor, sonach Professor der Rechte an der prager Universität.

Als

---

c) S. F. Procházka. Miscellaneen der böhmisch- und mährischen Litteratur., S. 418 — 420.

Als am 8. November 1558 Kaiser Ferdinand I. den mehrmals beschriebenen prächtigen Einzug in Prag hielt, haben die Schüler des Proxenus auf dem Roßmarke ein von ihrem Lehrer verfaßtes Gedicht Ihm vorgetragen, welches für das gelungenste unter allen diesen Gelegenheitsgedichten erkannt wird, und S. 48 in der von unserm Cornova herausgegebenen Uebersetzung der Beschreibung dieses Einzugs zu finden ist. Im Jahre 1567 wurde er zum Appellationsrathе ernannt, d) und war Begleiter des nach Pohlen abgeschickten Ladislaw des ältern von Lobkowitz. In dieser Eigenschaft hielt S. Proxenus auf dem Landtag in Warschau eine Rede, welche daselbst gedruckt, und mit allem Beyfall aufgenommen wurde. e) Auf Empfehlung seines vormaligen Lehrers Georgius Cracovius — sollte er am Hofe angestellt werden, was er aber ausschlug.

Als Lehrer an der Universität zeichnete sich S. Proxenus vorzüglich aus. Adamus Rosacinus de Karlsberga f) rühmt ihn als eine Zierde der Universität, als einen sehr guten wohlthätigen Mann, welcher ihm in seiner Jugend viele Wohlthaten und Unterstützungen in Rutenberg angebeihen ließ,

---

d) Calend. Weleslaw. ad 7. Decembris 1575.

e) Schwambergers böhm. Gel. Lex. tui Mf.

f) De Bohemiæ reviviscentia. Pragæ 1615. pag. 131.



ließ, wo Proxenus seine Verwandten öfter besuchte. Aus dieser Stelle des Rosacinus schließe ich, daß S. Proxenus mit Georgius a Sudetis verwandt gewesen seyn müsse, da letzterer ein geborner Rutenberger war, folglich die in Rutenberg von S. Proxenus besuchten Verwandten auch solche des Georgius a Sudetis gewesen seyn müssen. Seinen trefflichen Charakter bestätigte er insbesondere in seinem letzten Willen, in dem er 500 Joachimsthaler der Universität zur Errichtung einer Schule, oder zur Unterstützung armer Studenten, 50 Schock den Professoren, 50 Schock der Corporis-Christi Kirche auf dem Viehmarkt, vermachte. g) Seine Bibliothek, meistens aus dem juristischen Fache, vertheilte er unter seine Freunde und Klienten. h) Er starb am 7. Dezember 1576 i) früher, als sein gelehrter Freund Thomas Mitis († 1591), später als sein Mäcen Hoděgowsky († 1566) in seinem eigenen Hause auf der Altstadt, bey guten Vermögensumständen. Er hinterließ keine Kinder, ob schon er verheurathet und verwitwet gewesen zu seyn scheint. k) Er wurde als  
ein

---

g) Faust. Prochaska sæc. libr. art. fata. in Bohemia et Morav. p. 307.

h) Lupac. ad 8. Decembris.

i) Nach Weleslaw. Callend. ad eundem diem 1575.

k) Qui non didici nomen habere patris. Dulcius in terris credam, nil esse parentis Nomine, nil viduo tristius esse toro sagt S. Prox. in Farrag. P. III, p. 58.



LVX IVrIs phoeblqVe DeCVs patrIaeqVe  
VoLVptas

CoeLICoLas gaVDens ProXenVs Inter oVat.

Von seinen gelehrten Werken sollen mehrere bisher ungedruckt und unbekannt seyn. Gedruckte Werke sind mir von ihm bisher folgende bekannt:

1) In den Farrag. Poetar. Bohem. kommen von ihm folgende Gedichte vor: Part. I. Oda: Ad D. Joannem Hoděiovinum ab Hoděiova et in Rzepice, in welcher er den H o d ě g o w s k ý als anerkannten Mäcen und Gelehrten rühmt, und seine Gedichte der Nachsicht empfiehlt.

Decalogus carmine redditus, in gratiam D. Joannis senioris ab Hoděiova.

Symbolum apostolicum carmine redditum ad eundem. Part. III. p. 58. ad Joannem Hoděiov. de filio Bohuslao, ibid. de morte Bohuslai junioris. Ad finem P. III. Aenigma.

2) Ducum et regum Bohemiae series usque ad Carol. IV. descripta carmine. Wittenbergae excudebat Joann. Crato 1556. 4 plag. Ein sehr seltenes Werkchen, in welchem zwar der Geschichtsforscher keine Ausbeute findet, der Literaturfreund aber an dem schönen Versbau und an der richtigen Latinität sich erquicken wird. Als Beleg dieser Behauptung sehe ich einige Verse des Anfangs hieher:  
Si qua vices varias, si praelia, sive labores  
Vel gens vel regio, latus jam sustinet orbis  
Per-

Pertulit ulla prius variis exercita fatis  
 Gens haec, cui veteres nomen fecere coloni  
 Circum montosas habitantes florida silvas,  
 Prata nemusque virens Bojorum nomine noti  
 Una tulit, varios una est experta labores. etc.

3) *Epicedion in morte doctissimi viri M. Sebastiani Aerichalci, Professoris in acad. Pragensi*; ist in Form eines an seinen gelehrten Freund Matth. Collinus von Choterina gerichteten Briefes verfaßt, und dem vorgenannten Werke beygedruckt.

4) Verfaßte er die Vorrede, welche des Paul Pressius *vocabularium trilingue pro usu scholarum editum* bestens empfiehlt.

5) *Epistola Jonathae ad Davidem. Item carmen gratulatorium scriptum M. Henrico Mrazoni Bohemo, continens simul annuam revolutionem ingressus solis in primum punctum arietis tunc 1556, et alia quaedam. Excudebat Joann. Crato Wittenbergae 1555. 4to.* — befindet sich in der Raubniger Bibliothek. —

6) *In nuptias illustriss. ac Magnif. D. D. Wilhelmi de Rosis et illustriss. sponsae, Principis et Dominae Catharinae, illustriss. Principis ac Domini Erici Brusvicensis filiae, Epithalamion M. Sim. Proxeni a Sudetis. Praegae apud G. Melantrichum ab Aventino ohne Jahrzahl (1557).* Es ist ein kraftvolles episches Gedicht auf 8 Blättern, dem einige kleinere Gedichte vom  
 Pro-

Proxenus und von I. S. (vielleicht Johann Schentigar) beigelegt sind. Von Proxenus ist das Gedicht in *Insignia Rosensia*. Den Schluß macht Th. Wittis mit einer horazischen Ode auf diese Feyer. Zugeweiht hat Proxenus diesen mit allem typographischen Glanz ausgerüsteten Nuptial-Applaus dem Gabriel Smiechinus von Paumberg J. U. D. Appellationsrath, vormals Erziehender Peter von Rosenberg mit der Bitte, ihn dem Wilhelm von Rosenberg zu empfehlen.

7) Auf einem Holzschnitt mit der Aufschrift: *pro lege et grege*, einen Pelikan, der mit seinem Blute seine Jungen nährt, vorstellend, fand ich folgendes Gedicht des Sim. Proxenus.

*Sic ubi lethiferis sceleratus morsibus Anguis  
Immeritae misit membra tenella neci,  
In vitam revocat profuso sanguine pullos  
Ales, cui pellis nomina cana dedit.  
Nos quoque letali corruptos labe veneni*

*Dum coluber sanctas est populatus opes,  
Sanguine restituit proprio vitaeque Deoque  
Filius aeterni lux et imago patris.*

---

*In gratiam clarissimi viri Domini  
Simonis Schoenaueri a Schoenpach.*

---

8. In Lupa's Ephemeriden (Prag 1584) ist nach der Dedication dieses Buches an Wilhelm von Rosenberg, von Sim. Proxenus nachstehen-

be Etymologia nominis Wilhelmi Rosensis  
demselben Rosenberg geweiht.

Vilhelmi quando nomen legisset Iberus,  
Incipit: an Grajis notum magis anne Latinis?  
Lingua quid hoc, nescit, signetur nomine nostra?  
Heros, qui multis galeis est clarus et armis;  
Eripit obscuris proprias hoc nomine fatis  
Laudes, et fortis\*, moto certamine, famam  
Militiae: nostris natum: Germanus; in oris  
Undique virtuti nunc dat sua praemia: dixit.  
Sic Decus Hesperidum, nitet illo, grande Ro-  
sarum

Roranti quoniam spinis enascitur imbre  
Oebaliis flos natus agris, fert laudis honores  
Sic quia coelesti pascis tua pectora rore,  
Et colis aethereum vera pietate Tonantem,  
Nomen habes, quod non delebunt sera ro-  
sarum

Secula: primaevos superas virtutibus annos.  
Intret et agrestes mundi tua nomina spinas  
Sidera supremum tangunt sublimia coeli.

Als Beweis der von den gelehrtesten Zeitgenossen  
dem Simon Proxenus widerfahrenen Anerkennung  
seiner vorzüglichen Kenntnisse dienet Thom. Mitis  
von Limusa, welcher in seinen Hendecasyllabon 1) den  
Wunsch

---

1) Ist beygedruckt dem libro epigrammatum des Christo-  
phori Manlii Lusatii. Pragae apud Ge. Melantrich  
de Aventino sine anno impressum,

Wunsch äußert, daß seine böhmischen Annalen Sim. Proxenus und andere Gelehrte prüfend durchsehen, und dann in Druck herausgeben möchten. Eben dieser Thom. Mitis sagt von ihm in seinem Idyllion de Rosa m):

Ingenio praestans, linguis, sermone, Mathesi,  
Facundoque stylo, numeris adstringere carmen —

Seu libeat, scriptis metri; seu lege solatis.

H. G. J. Dlabač, Bibliothekar im Stifte Strahof, führt in seinem Künstlerlexikon diesen Sim. Proxenus auch als vorzüglichen Musiker an. Als Mitglied der Litteraturgesellschaft hatte er gewiß Sinn für die Musik, und vorzüglich für den Gesang; ob er aber im Gesang, oder in Behandlung eines Instrumentes sich als Künstler ausgezeichnet habe, ist mir unbekannt.

---

m) Farrag. poetarum Bohemorum. P. II. pag. 268.

---

---

Georgius Polenta a Sudetis, Kuttenbergensis, Doktor und Professor der Arzneykunde.

**G**eorgius Polenta a Sudetis gehört unter jene böhmische Gelehrte, von welchen nur der Ruf, nicht aber ihre Arbeiten sich bis auf unsere Zeiten erhalten haben. — Balbin a) zählt ihn schon in die Klasse jener Männer, auf deren Werke andere sich berufen, die er aber nicht auffinden konnte, und seit Balbin's Zeiten war man nicht glücklicher.

Er führt den Beynamen Kuttenbergensis, welches uns nach der damaligen Sitte verbürgt, daß Kuttenberg sein Geburtsort war. Von seinen Jugendjahren weiß man gar nichts, es läßt sich auch sein Geburtsjahr nicht bestimmt angeben. Im Jahre 1548 erhielt er an der Prager-Universität die Würde eines Baccalaureus, im Jahre 1552 jene eines Magisters der Philosophie. Johann Rosin b) nennt

---

a) Boh. docta. P. II. pag. 326.

b) In f. Manuscript: Lachrimae conceptae supra Zatecio etc, von welchen F. Prochaska in den Miscellen der böhm. und mährisch. Litterat. die interessantesten Stellen. p. 94 bis 144 herausgab.



nennt ihn einen Schüler des M. Benzel Arpinus von Dorndorf; nachdem aber Petrus Codicillus von Zulehova in den Actis Dec. Philos. ad annum 1564 behauptet, daß weder Arpinus, noch Gelenius und Aurogallus die angesuchte Erlaubniß, in Prag öffentlich zu lehren, erhalten habe, Arpin im Jahre 1542 Lehrer in Saaz wurde, so war Sudetis entweder in Saaz ein öffentlicher, oder früher in Prag ein Privatschüler des Arpin. Er war auch Mitglied der böhmischen Pitteraten-Gesellschaft und wahrscheinlich auch ein lateinischer Dichter, obschon in den Farag. poet. Bohem. von ihm keine Gedichte vorkommen. Im Jahre 1553 ward er und Thom. Mitis dem Philosophischen Dekan Joannes Artophidius Thynhorssovinus als Procurator Fisci zugetheilt.

Im Jahre 1557 und 58 wurde er zum Dekan der philosophischen Fakultät, und im Jahre 1562 zum Universitäts-Rektor gewählt. Spiß in seinen handschriftlichen Annalen der böhm. Pitteratur läßt ihn zwar im Jahre 1561, 62 und 64 Universitäts-Rektor seyn; allein er giebt dafür keinen Gewährsmann an, und M. Joannes Campanus sagt in seinem Programm c) ausdrücklich, daß Georg. a Sudetis nur einmal Rektor war, obschon es richtig-

D

tig-

---

c) G. B. M. Gieczyński Programmata Univers. Prag. Anni 1612.

tig ist, daß er mit Thom. Hussinecius im Jahre 1561 die Vorlesungen der Universität ausgeschrieben hat d).

Im Jahre 1561 prüfte er als öffentlicher Examiner den berühmten Daniel Adam von Wesslawin e).

Nachdem er auf solche Art bis zum Jahre 1570 durch 11 Jahre verschiedene Akademische Aemter bekleidet hatte, widmete er sich der medicinischen Praxis. Er ward im Jahre 1582 Doktor der Arzneykunde, und betrieb die Ausübung derselben mit außerordentlich glücklichem Erfolge, nachdem er schon früher Professor dieser Wissenschaft an der Universität war. Adam Rosacinus nennt ihn in dem oben angeführten Werke: multorum Baronum et Nobilium Archiater. Auch bey Kaiser Maxim. II. war er als Arzt neben dem berühmten Thom. Hussinecius aus Wodnian sehr beliebt.

Der Kaiser erhob ihn zum Lohne seiner Verdienste mit einer rühmlichen Lobrede in den Ritterstand f). Er starb am 28. Februar 1597 zu Prag. So wie die ganze Universität damaliger Zeit, war auch er der utraquistischen Lehre ergeben.

Da=

d) Prochaska Miscellaneen. C. 121.

e) Opiß Annalen der böhmischen Literatur, auf dieses Jahr im Mf.

f) Acta Dec. Philos.

Daniel Adam von Beleslawina bedichtete die im Jahre 1586 in böhm. und lateinischer Sprache zum Gebrauch der studierenden Jugend herausgegebenen Sprüche Salomons und das Buch Ecclesiastes dem hoffnungsvollen Sohn Georg seines Freundes und Vaters Georg von Sudetis. Doch ist von den Schicksalen dieses Sohnes eben so wenig bekannt, als der Umstand, ob außer ihm mehrere Kinder nach diesem würdigen Vater geblieben sind.

Da er schon im Jahre 1551 Magister, das ist Doktor der Philosophie war, was man nach den Statuten und nach den Verhältnissen damaliger Zeit nicht leicht unter 30 Jahren erreichen konnte, so erlebte er ein Alter von beyläufig 76 Jahren. Älter konnte er kaum geworden seyn, weil man sonst, da er im Jahre 1570 sich verhehligte, annehmen müßte, daß er diesen Schritt erst im hohen Alter gethan habe, was von einem gelehrten Arzte nicht zu vermuthen ist.

Von seinen gelehrten Werken ist, wie ich bereits im Eingange erwähnte, nichts auf uns gekommen, ausgenommen eine Vorrede, die er zu dem Werkchen schrieb: *In thalamum Pauli Christiani a Koldina, scripta aliquod, e sodalitate litterata, ipsi sponso, honoris et gratulationis gratia confecta. Pragae A. 1563. Apud Thom. Mitem et Joannem Caper.* Ein Mann, den seine Zeitgenossen unter die Zierden der Universität zählten, mit akadem. Aemtern und Würden beehrten, der 11 Jahre öffentlich lehrte, und als Arzt ein allge-

meines Vertrauen genoß, hat aber gewiß nebst dieser Vorrede noch andern gelehrten Schriften seinen Ruhm, sein Ansehen und seine Würde zu verdanken, wenn sie sich gleich nicht bis auf unsere Zeiten erhalten haben.

---

Joannes Mathias a Sudetis Budvi-  
censis, Doktor und Professor der  
Rechte.

Ob schon über die Lebensumstände des Joh. Math. a Sudetis aus gleichzeitigen Geschichtsquellen wenig bekannt ist, so ist es doch für die böhmische Gelehrten-Geschichte wichtig, auch die magere Ausbeute nicht zu verschmähen, die uns über einen Mann zu Theil wird, dessen hinterlassene gelehrte Arbeiten sein Talent und seinen Fleiß beurfunden.

Johann Math. a Sudetis ist nach seinem Beynahmen Budvicensis, den ihm gleichzeitige Schriftsteller beylegen, 1) ein geborner Budweiser. In dem städtischen Archiv kommt sein Name nicht vor; es ist daher wahrscheinlich, daß er in früher Jugend, bevor er zu bürgerlichen Handlungen geeignet war, seine Vaterstadt verlassen habe. Die Gleichheit  
des

---

1) Programmata Academiæ Prag. Anni 1611. Collecta per Bohuslaum Math. Giczinsky. Pragæ 1616.

des Beynahmens a Sudetis und der Vaterstadt macht es wahrscheinlich, daß er ein Verwandter des budweiser Simon Proxenus, und des kuttenger Georgius a Sudetis war.

Man wird mit den Schicksalen des Joh. Math. a Sudetis erst im Jahre 1611 bekannt. In diesem Jahr ist er bereits als Professor der römischen Institutionen an der prager Universität in dem Programm des Universitäts-Rektors M. Mart. Bachaczek angegeben, wo letzterer das Verzeichniß der abzuhaltenden Vorlesungen, und der Professoren eines jeden Gegenstandes bekannt macht. In den frühern bis zum Jahre 1610 reichenden Lections-Katalogen erscheint er noch nicht.

Im Jahre 1612 kündigte Joannes Math. a Sudetis seine Vorlesungen über die Institutionen und seine im Carolin-Collegio abzuhaltende Inaugural-Rede auf den 11. Februar an. 2)

Im Jahre 1613 gab er in Prag ein Werk heraus: De consuetudinibus feudorum, dessen Vortrefflichkeit die im Jahre 1615 in 4<sup>to</sup> zu Amberg veranstaltete zweyte Auflage bestätigt. 3)

Im Jahre 1614 fügte er den unter seinem Vorfig vertheidigten gedruckten Sätzen auch jenen bey:

Bo-

---

2) S. desselben Siczinsky herausgegebene Sammlung der Programmaten für d. J. 1612.

3) S. Anmerkung des gelehrten Raphael Ungar zu Balbini Bohem. docta. P. II. pag. 326.

Bohemorum nationem non e Slavis, ut Aeneae Sylvio et Dubravio videtur, sed ex Rulsia, seu Roxolania originem habere. Unter Slaven versteht er Kroaten.

Diese damaliger Zeit ganz neue Hypothese erregte großes Aufsehen und vielen Widerspruch. Er bearbeitete daher seinen Satz umständlicher, und gab im Jahre 1615 in Leipzig bey Laurenz Kober, mit Benzehung seines Namens auf 11 Quartblättern eine Abhandlung unter dem Titel: De origine Bohemorum et Slavorum Subseciva heraus.

Er widmete dieses Werkchen dem Albert Johann Smiricky, Freyherrn von Smirig, der sonach als der letzte seines Stammes in der Blüthe seines Alters mit dem Ruhm eines Beschüßers der Gelehrten im Jahre 1618 starb.

In dieser Abhandlung sucht Sudetis zu beweisen, daß die Urböhmen, und die Slawen überhaupt aus Sarmatien eingewandert seyen; er verfolgt ihre Spur nach Asien, bis auf Gomer, einen Urenkel des Noe, mit einem Aufwand von Citaten aus den ältesten römischen und griechischen Geschichtschreibern, der seiner Belesenheit große Ehre macht.

Durch diese Abhandlung wurden die Gegner dieser Hypothese noch mehr erhist. An ihre Spitze stellte sich M. Nicolaus Troilus Hagiochoranus (von Heiligenfeld im Laußimer Kreise) damaliger Dekan der prager philosophischen Fakultät.

Die Böhmen hielten es für eine Schande, von einer so rohen Nation, als die Russen damals waren, abzustammen, und hiengen zu sehr an dem Ansehen ihrer Geschichtschreiber Dubravius, Aeneas Sylvius, Wenzel Hagek, um die diesen so widersprechende Sudetische Behauptung gleichgültig aufzunehmen.

Troilus fügte daher zu den Sätzen, mit welchen er auf den 17. Februar 1615 die Promotion einiger Baccalaren ankündigte, auch jenen bey.

„Bohemos origine Roxolanos esse, qui scribit, an alia Menecles, alia Procellus loquatur?“

Er hielt in demselben Jahr bey Gelegenheit der Promotion einiger Magister und Baccalaren eine Rede:

De Bohemia pia contra Roxolanos, die auch zu Prag bey Paul Seffi 1615, allen ihr Vaterland liebenden Böhmen gewidmet, im Druck erschienen.

Diese Rede hält an Gründlichkeit keinen Vergleich mit der Sudetischen Abhandlung aus; wohl aber ersetzt sie, was ihr an Gründen fehlt, mit derben Anzüglichkeiten gegen Sudetis.

Letzterer schwieg nicht, sondern stellte seine Behauptung neuerdings in folgender Thesiss auf: Quaestiones tres. I. ex L. I.  $\pi$ . de jur. doc. II. ex L. VII.  $\pi$ ., quod cujusque univers. nom. III. ex L. XXV. Cod. Theod. Tit. XL., quas J. M,



M. a Sudetis in Augusta Bohemorum Academia Pragensi ventilandas publice proponit; respondente Martino Sorer Silesio, in Acroasi Canonistarum Collegii Carolini, die 21. Decembris Anni 1615. Pragaе typis Jonathae Bohutsky de Hranicz.

Troilus beantwortete diese quaestiones unter dem Titel: Antiroxolania M. Nicolai Troili Hagiochorani, adversus Joan. Math. a Sudetis scriptum, cui titulus: Quaestiones. etc. Pragaе typis Pauli Sessii 1616. 4)

Dieser mit immer zunehmender Bitterkeit, vorzüglich von Seite des Troilus verführte Streit endigte sich mit einem Verweis des Akademischen Senats vom 9. Hornung 1616, in welchem dem Sudetis ausgestellt wird, daß er seine Quaestiones ohne Wissen und Begnügung des Universitäts-Rektors in Druck gab. 5)

Mehrere Historiker 6) behaupten, der Akademische Senat habe in diesem Dekret aus Besorgniß, daß  
die

4) In der leitmeritzer bischöflichen Bibliothek befinden sich nach dem Zeugnisse Dobners in Epist. Apolog. advers. Luciferum p. 30 sämtliche vorgenannte Sudetische Werke.

5) Es bestand also schon damals eine Censur, der Universitäts-Rektor war Censor.

6) Ad. Voigt. Acta lit. Boh. et Mor. Vol. I pag. 210. Dobner Apolog. advers. Lucifer. p. 30. Ungar in nota ad Balbini Boh. docta. P. II. p. 326.

die Universitätsglieder sich zu sehr in Partheyen theilen würden, beyden Theilen das Stillschweigen auferlegt; allein hievon enthält des Dekret nichts 7).

So auffallend und Widerspruch erregend in damaliger Zeit die Sudetische Hypothese über den Ursprung der Böhmen war, so sehr näherte man sich ihr im 18ten Jahrhunderte, wo über den Ursprung der böhmischen Nation vorzüglich zwischen Gelas. Dobner und Franz Pubička, diesen zwey gelehrten böhmischen Geschichtschreibern manche Lanze, aber leider abermals nicht ohne derbe Anzüglichkeiten, gebrochen wurde 8).

Wie lange a Sudetis noch als Professor oder in einer andern Eigenschaft gelebt habe, ist unbekannt. Da er wahrscheinlich zur utraquistischen Religionsparthey, gleich den meisten Universitäts Gliedern damaliger Zeit, gehörte, mag ihn durch die im Jahre 1618 im Vaterlande ausgebrochenen Religions = Unruhen durch die im Jahre 1622 erfolgte Verbannung aller Relchner, wahrscheinlich das Schicksal mit vielen  
an=

7) G. J. Dobrowsky Corrigenda in Boh. doct. Balbin. juxta edit. R. Ungar. p. 37.

8) G. J. Pubička's chronologische Geschichte Böhm. I. Th. Dobner's Examen Criticum und epist. apolog. adversus Luciferum.

andern Gelehrten Böhmens getroffen haben, sein Vaterland verlassen zu müssen, im Exil elend zu leben, und dort auch zu sterben 9).

- 
- 9) Die Biographie des mit der Lebensgeschichte des Sudetis so sehr verwebten Nic. Troilus schrieb A. Voigt. in actis litt. Bohemiae et Moraviae. Vol. I. p. 231.
-

## Druckfehler.

- Seite 11 Zeile 1 statt Königsmann, zu lesen:  
Königsmark.
- 13 — 20 1815 ist wegzulassen.
- 15 — 28 — Ausführung, zu lesen:  
Ausfüllung.
- 19 — letzte Ho= ist wegzulassen.
- 26 — 12 — Draganß zu lesen: Tra-  
jan.
- 42 — 21 — Interea — zu lesen:  
Interea.